

Hans Heidinger

---

# Eine beispielslose Erfolgs- geschichte



Der Turnierhundesport:  
seine Konzeption,  
sein Erfolg,  
seine Wettkampfformen,  
seine Zukunft.

**25**  
*Jahre*  
Turnierhunde  
1972 – 1997  
sport

## *Eine beispiellose Erfolgsgeschichte*

Sonntag, 17. September 1972: Schauplatz Käppele-Stadion in Mühlacker; Anlaß 25 Jahre Südwestdeutscher Hundesportverband (swhv), verbunden mit der Leistungssiegerprüfung des swhv im Schutzhundesport. 14.15 Uhr: Im Rahmen dieser Meisterschaft senkt sich erstmals die Startflagge für eine neue Hundesportart, den Turnierhundesport. Der Wettbewerbstitel: „1. Freizeit-Turnier für Hunde aller Größen“. Ausführende: 18 Jugendliche und Aktive des Hundesportvereins Mühlacker sowie zwei Gäste aus zwei weiteren swhv-Vereinen. Der „Sport mit dem Hund“ hat an diesem Nachmittag vor vielen Zuschauern und fachkundigem Publikum im Stadion Premiere.

Mit einem „Schnelligkeits- und Geschicklichkeits-Turnier“ beginnt an diesem Nachmittag die beispiellose Erfolgsgeschichte einer Sportart, die den gesamten Hundesport in seiner gesellschaftlichen Struktur und in seiner sportlichen Substanz verändern wird. Gründlich, dauerhaft, heute mit einem hohem Akzeptanzgrad in den Vereinen. Diese Sportart hat mit ihren Synergieeffekten die ganze Auffassung vom Hundesport bei den Hundehaltern und in der Öffentlichkeit positiv beeinflußt und dem Wertewandel in der bundesrepublikanischen Gesellschaft Rechnung getragen.

Im Falle Hundesport hieß dies: weg von der Sache Hund, hin zum vierbeinigen Kumpel, der in der Familie mitlebt und hier sozial eingebunden ist. Der Hund als idealer Freizeitpartner stand bei ständig kürzer werdender Jahresarbeitszeit plötzlich verstärkt in der Gunst der Tierfreunde. Und weiter: Im neuen Hundesport wurde der Bedürfnisstruktur des sozial geprägten Vierbeiners erstmals auf breiter Ebene Rechnung getragen. Heute sprechen wir von der Symbiose „Mensch und Hund – ein Team“.

25 Jahre nach dem Beginn des Turnierhundesportes ist es an der Zeit, an die Grundideen und an die Anfänge zu erinnern. Auch die Fähigkeiten der Macher, diese neue Sportart durch ständige Verbesserungen und durch eine von hoher Kreativität getragenen Dynamik in der Programmerweiterung fortzuschreiben, rundet die Erfolgsgeschichte des Turnierhundesportes ab. Daß schon frühzeitig und mit Weitsicht eine sehr tragfähige Infrastruktur (Turnierbahnen, Bewerter, Bewertungsrichtlinien, Übungsleiterschulungen, Wettkampfleiter, Wettkampfgeschehen) aufgebaut wurde, unterstützte flankierend die erfolgreiche Einführung des Turnierhundesportes.

---

## *Der Stoff, aus dem die Träume sind*

Warum schon Anfang der 70er Jahren Gedanken zum „Hundesport 2000“. Machen wir uns nichts vor: Der Hundesport in den Nachkriegsjahren (und natürlich auch in den Jahrzehnten zuvor) war mit seinen vorzugsweise anzutreffenden „Hauruck-Methoden“ in der Ausbildung (Stichworte Dressur/ Abrichtung) und mit seiner einseitigen Ausrichtung für die Gebrauchshunderassen wenig geeignet, größere Hundehalterkreise für diese Art von Umgang mit dem Hund zu begeistern. Schon gar nicht die Frauen und natürlich auch nicht die Jugend. Hundesport – und vor 1972 kannte man fast nur die Schutzhunde-Ausbildung sowie Schutzhunde-Prüfungen – war „Männersache“.

Ein solch schmales Tätigkeitsfeld engte dauerhaft das Wachstum der Vereine ein. Die ursprüngliche Zweckgebundenheit der Schutzhunde-Ausbildung – der Hund als Schützer von Mensch sowie von Hab und Gut im Mittelpunkt der Vereinsarbeit – behinderte lange Jahre kreatives Denken und auch den Mut zum Wandel.

Anmerkung: Selbst heute noch weist die Prüfungsordnung des Verbandes für das Deutsche Hundewesen (VDH) für Schutzhunde (SchH) in ihrer Aufgabenstellung fast gleichartig gestaltete Übungsteile auf, wie vor Jahrzehnten. Und nicht wenige Vereine klammern sich an das in Traditionen erstarrte Prüfungswesen und jammern, daß der Akzeptanzgrad für die Schutzhundeprüfung unter den Hundehaltern derzeit immer mehr schwindet. Wäre nicht die Schutzhundeprüfung als Voraussetzung für die Zuchtzulassung bei einigen Gebrauchshunderassen erforderlich, die derzeitigen Zahlen würden glatt noch einmal um 40 Prozent zurückgehen.

Eine Lanze für den heutigen Schutzhundesport muß jedoch an dieser Stelle gebrochen werden. Die gut angelegte, vorzeigbare Ausbildung hat besonders im Training jetzt eine sportliche Note gefunden; neue, artgerechte, in der Verhaltensforschung begründete Ausbildungsmethoden sorgen dafür, diese richtig angewandt, daß der Hund Spaß an der Ausbildung hat. Die fachliche Kompetenz der Übungsleiter und Schutzdiensthelfer wurde in den letzten 15 Jahren in intensiven Schulungsprogrammen gefördert, die nunmehr zu einem vorzeigbaren Übungsbetrieb und zu den immer besser werdenden Prüfungs-Ergebnissen beitragen.

Der Autor weiß wovon er schreibt. Alle in den letzten 35 Jahren in der Familie gehaltenen Vierbeiner (sieben Boxer) legten selbstverständlich die SchH-Prüfung ab. Von Hundegeneration zu Hundegeneration profitiert der jeweilige Prüfungskandidat der Familie Heidinger von den verfeinerten, den Bedürfnissen des Hundes entgegenkommenden „humanen“ Ausbildungsmethoden. Dies ist für mich selbst erlebter Wandel in über 35 Jahren Verantwortung und

---

Wirken im Hundesport, zu dem die Gedankenwelt des Turnierhundesports (auch wenn es vielen nicht bewußt ist) mit seiner ganz neuen Wertestruktur nicht unwesentlich beigetragen hat.

Doch zurück zum schmalen Tätigkeitsfeld der Nachkriegs-Hundesportvereine. Erstaunlich fortschrittlich dachten da schon die Gründer des Südwestdeutschen Hundesportverbandes (swhv, ehemals WBDV). Sie ließen zur Schutzhundeausbildung und zu -Prüfungen recht bald auch Hunde ohne Ahnentafel sowie Mischlingshunde zu. Das öffnete die Vereine für alle Hundehalter – nur, die Mehrzahl der Hunde waren den Wesens-Anforderungen einer Schutzhundeprüfung nicht gewachsen. Schon der damaligen Dressur- und Abrichtemethoden wegen.

Die große Leistung dieses Denkens war aber, daß Vorbehalte gegenüber Hunden ohne Papiere abgebaut wurden und die Vereine sich veranlaßt sahen, Toleranz gegenüber allen Hundearten zu üben. Bei Prüfungen wurden die vierbeinigen Kandidaten nur nach den gezeigten Leistungen durch die Leistungsrichter des Verbandes bewertet – eine Haltung, die man sich gerade heute (drei Jahre vor dem Jahr 2.000!) bei den Wettbewerben auf VDH/FCI-Ebene, bei denen Hunde ohne Papiere und Mischlinge ausgeschlossen sind, eigentlich auch wünschen könnte.

Was aber trotz der frühzeitigen Öffnung der Vereine noch fehlte, war ein Sportprogramm für wirklich alle Hundehalter und für alle Hundearten: ob groß oder klein, ob „von Adel“ oder ein „Mix“. Ein Betätigungsfeld also, in dem die Vierbeiner eine lockere, ihren Anlagen entsprechenden Ausbildung (weg von den Inhalten der „Abrichtung“ des Hundes), mit Freude und Spaß am sportlichen Treiben für beide Partner, durchlaufen konnten. Und mit der die große Masse der Hundehalter anzusprechen war.

Max Sutter, heute Ehrenvorsitzender des Südwestdeutschen Hundesportverbandes und Ehrenpräsident des Deutschen Hundesportverbandes (dhv), hatte Zug um Zug nach seinem Amtsantritt als Vorsitzender des swhv (1966) eine Schar junger, aufgeschlossener Verwaltungsratsmitglieder in seine Verwaltung geholt und konnte nach kurzer Umorganisation im swhv das Projekt „*Freizeitgestaltung mit dem Hund*“ angehen.

Schon Ende der 60er Jahre zeichnete sich deutlich ab, daß die Hundesportorganisationen mit ihrem geringen Mitgliederstand in der Öffentlichkeit „gewogen und zu leicht befunden“ wurden. Öffentliche Anerkennung, Aufnahme in den Deutschen Sportbund, der Kampf um die Zuerkennung der Gemeinnützigkeit für den Hundesport waren mit der Eingleisigkeit der Schutzhundeausbildung nicht zu erreichen. Da mußte dringend die Angebotspalette an die Hundehalter erweitert werden. Der allgemeine Nutzen des Hundesportes für alle Hundehalter sollte somit unterstrichen werden.

---

In einem in der Fachwelt aufsehenerregenden Referat „Hundesport und Freizeitgestaltung“ beim swhv-Verbandstag 1971 in Mühlacker, bereitete Max Sutter seine Mitgliedsvereine auf das notwendige Umdenken vor und appellierte an die Delegierten, die neue Form der Freizeitgestaltung mit dem Hund in den Vereinen anzustreben. Die Vorbereitungen für das „1. Freizeitturnier für Hunde aller Größen“ liefen an.

Szenenwechsel: Um solche umwälzenden, die Substanz der Vereine verändernden Dinge in die Praxis umzusetzen, braucht man Partner. Und die fand Max Sutter im Hundesportverein Mühlacker. Der Autor hatte im Jahre 1969 die Öffentlichkeitsarbeit im swhv übernommen und stand als Vorsitzender des HSV Mühlacker dem neuen Gedankengut, das die Diskussionsphase abgeschlossen hatte und in die Praxisumsetzung einmünden mußte, aufgeschlossen gegenüber. Hans Heidinger konnte, was äußerst wichtig war, seine Verwaltung und die Aktiven im HSV Mühlacker für die „Freizeitgestaltung mit dem Hund“ begeistern.

Zusammen mit seinem Bruder Rudolf hatte Hans Heidinger im Jahre 1956 bei einer Ortsgruppe des größten Rassezuchtvereins der Welt leidvoll erfahren müssen, wie schmerzhaft für den Hund und damit auch schmerzhaft für junge Menschen – beide angehenden Hundesportler waren ganze 16 Jahre alt – die damalige „Abrichtung“ zum Schutzhund aussah. Das war schon mehr eine Hinrichtung und somit die Endstation für das Familienmitglied, den Boxer „Alf vom Reythsee“ im Hundesport (so hieß die Tierschinderei tatsächlich).

Eine Denkpause, sprich Distanz und Abstinenz vom damaligen Abrichtebetrieb, trat für fünf Jahre ein. Bei Welpen spricht man heute gerne von der Prägungsphase – auch junge Menschen und Hundefreunde durchlaufen solche, ein Leben lang prägende Zeitabschnitte. Hans und Rudolf Heidinger wußten nun: „So kann Hundesport nicht aussehen, das hält ja kein Ochse aus!“ Man träumte vom gewaltfreien, Spiel, Spaß und Sport vermittelnden Hundesport.

Erst der nächste Boxer, „Carlo vom Schloß Höfingen“, wurde wieder der Schutzhunde-Ausbildung unterzogen. Zwischenzeitlich wußten die Heidingers aus eigenem Nachdenken und Austesten, wie man einen Boxer (die bei den Abrichtemethoden der Nachkriegsjahre ein jammervolles Bild boten) zu einem temperamentvoll arbeitenden Vierbeiner ausbildet, daß hierbei beim Junghund in der Ausbildung viel Bewegung, viel Spiel, viel Belohnung im Vordergrund stehen muß, daß der Aufbau einer innigen Beziehung zum Hund, die Selbstbeherrschung und das Eingehen auf die Bedürfnisstruktur des Vierbeiners Grundvoraussetzungen in der ganzen Ausbildung sind.

---

Also weg von den brutalen Zwangsmethoden der damaligen Zeit (äußeres Bild des Hundes: ängstliche, geduckte Haltung, Schwanz eingezogen, Kopf zu Boden gerichtet, bei jedem Kommando sackt der Hund noch mehr in sich zusammen), hin zu der partnerschaftlichen Zusammenarbeit des Teams Mensch/Hund (äußerliches Bild: die Körpersprache des Hundes signalisiert Wohlbefinden durch nach oben gerichtete Signale des Körpers).

Im Jahre 1963 hatten die Heidingers zusammen mit einigen ganz wenigen Sportfreunden unter widrigsten Bedingungen den darniederliegenden Ausbildungsbetrieb des HSV Mühlacker wieder aufgenommen. 1966 übernahm Hans Heidinger den Vorsitz, Rudolf Heidinger führte ab diesem Zeitpunkt den Ausbildungsbetrieb. Sie scheuten sich in der Folge nicht, Interessenten, die nicht über einen mit Anlagen für Schutzhunde gesegneten Vierbeiner bei sich führten, die Wachhunde- und die Begleithundeprüfung schmackhaft zu machen. Dem Verein sollte damit mehr Substanz in der Ausbildungsarbeit verschafft werden; ein einmaliges Know how im Umgang mit einer ganz anders gearteten Kundschaft (Hundehalter/Hund) wurde erworben. Damals oft belächelt, über 25 Jahre danach ist die Begleithundeprüfung ein „Muß“ für fast alle weiterführenden Hundesportarten. Eine späte Genugtuung für die belächelten Pioniere einer ganzheitlichen Ausbildung.

Was aber immer noch fehlte, war der große Wurf im Konzept des Vereins, mit dem man größere Hundehalterkreise und insbesondere die Jugend ansprechen und für den Hundesport begeistern konnte. Das änderte sich ab 1971, die Interessen des Verbandes und die Interessen des HSV Mühlacker in der Neugestaltung des Hundesportes deckten sich. Die Vorarbeiten auf der Praxisseite für das *„1. Freizeit-Turnier für Hunde aller Größen“* liefen an. Träume wurden wahr.

Die Zustände des Hundesportes vor dem Beginn der Ära „Turnierhundesport“ mit ihren Zwangs-(Gewalt)Methoden schildere ich im Vorspann mit Bedacht so ausführlich, damit ganz klar verdeutlicht wird, welcher guten Weg der Hundesport in den letzten 25 Jahren genommen hat. Man wußte es damals einfach nicht besser. Es war ein langer Weg, beschwerlich, alles fordernd, doch aus steten Fortschritten konnte immer wieder neue Kraft geschöpft werden. Um den neuen Weg und das neue Denken im Hundesport durchzusetzen, mußte die gesellschaftliche Zusammensetzung in den Vereinen „umgekrempelt“ werden. Am Ende dieses Prozesses stand die Veränderung, der absolute Wandel; die „Ewiggestrigen“ hatten auf Dauer im zukunftsgerichteten Hundesport keine Plattform mehr.

---

## *Mit einem Schnelligkeits- und Geschicklichkeits-Turnier fing alles an*

Ab dem Frühjahr 1972 beschäftigte sich der HSV Mühlacker nach ersten Anregungen von Max Sutter mit dem Entwurf und dem Bau der Geräte für die Turnierbahn. Es waren dies nach heutigen Verhältnissen in der Machart bescheidene Geräte. Sieben Hindernisse sollte der Parcours auf 60 Meter Länge beinhalten: zwei Hürden, je eine Treppe, ein Tunnel, Laufdiel, Graben, Reifen.

Diese Geräte mußten die Hunde „zum Tempoausgleich“ überwinden; der Hundesportler lief parallel dazu mit. Um den Sport zu unterstreichen – der Mensch sollte ja in seiner körperlichen Leistung gefordert werden (Zielrichtung Aufnahme in den Deutschen Sportbund) – sahen die Wettkampfgeregeln vor, daß beim zuletzt über die Ziellinie gehenden Partner (Hund oder Mensch) die Laufzeit gestoppt wurde.

Mit Begeisterung ging es an das Training; es bereitete einfach Spaß, die Freude der Hunde beim Überwinden der Geräte zu beobachten. Eine positive Aufbruchstimmung für den neuen Hundesport machte sich breit. Besonders die noch wenigen Jugendlichen des Vereins hatten endlich ein Erfolgserlebnis zusammen mit ihrem Hund. Und endlich hatte der Verein ein Betätigungsfeld für die immer mehr zu ihm stoßenden Hundefreunde von außerhalb des Schutzhundebereichs.

Zusammen mit Max Sutter arbeitete man die erste Turnierordnung aus, die zur Ermittlung der Sieger und Plazierten noch von einer Punktwertung ausging, äußerst kompliziert zu rechnen und wenig praktikabel, wie sich beim 1. Turnier dann herausstellen sollte.

Die erste Turnierordnung im Wortlaut: *„Die Turnierbahn weist sieben Hindernisse auf, die im Hin- und Rückweg vom frei laufenden Hund zu überspringen bzw. zu unterlaufen sind. Der Hundeführer läuft mit. Die Wendeflagge ist von Hundeführer und Hund zu umrunden. Gesamtlänge 120 Meter.*

*Verweigern eines Hindernisses wird mit 2 Fehlerpunkten bewertet, Hindernis 5 (Treppe) darf nicht übersprungen werden.*

*Die schnellste Zeit ist die Sollzeit. Alle langsameren Teilnehmer werden für jede Sekunde über der Sollzeit mit einem 1/4 Fehlerpunkt belastet. Die Zeit ist beim zuletzt die Ziellinie überschreitenden Partner (Hund oder Hundeführer) zu stoppen. Angefangene Sekunden werden aufgerundet. Sieger ist der Teilnehmer mit den wenigsten Strafpunkten.*

Und dann kam für das „1. Freizeit-Turnier für Hunde aller Größen“ vor 1.500 Zuschauern die Stunde der Bewährung. Der neuartige Wettbewerb stellte den Höhepunkt der hundesportlichen Vorführungen aus Anlaß des swhv-Jubiläums dar. Alle warteten gespannt auf den Start.

---

Max Sutter schreibt in der Festschrift zur Jubiläums-Siegerprüfung 1972: *„Die neue Verbandsleitung versucht ... den Hundesport im swhv zeitgerecht zu gestalten. Leistungssport und Freizeitgestaltung sind der Leitgedanke ... der neue Name swhv steht in enger Verbindung mit dieser Entwicklung“*.

In der gleichen Schrift führt Hans Heidinger aus: *„Wenn man beim Training auf der Turnierbahn beobachten kann, mit welcher Begeisterung und mit welchem Elan die Hunde die sieben Hindernisse überwinden und wie auch der Ehrgeiz in den Hundeführern erwacht, so kann jetzt schon behauptet werden: das Freizeitprogramm setzt sich durch, die Weichen für die Erfassung weiter Kreise von Hundeliebhabern sind gestellt“*.

Eine lockere Stimmung unter dem aufgeschlossenen Publikum herrschte an diesem Jubiläumsnachmittag im Stadion. Die 20 Akteure stellten sich dem Publikum in sportlicher Straßenkleidung vor. Der Rassemix der teilnehmenden Vierbeiner ging vom Spaniel über Pudel, Boxer, Collie, Schäferhund bis hin zum Mischlingshund und gab damit schon erste Hinweise, wie bunt gemischt die Teilnehmerfelder künftig aussehen würden. Der erste Turniersieger soll an dieser Stelle erwähnt werden: Rudolf Tomann mit seiner Boxerhündin „Cita“ und 1/4 Fehlerpunkten.

Die gelungene Premiere und die Akzeptanz unter den Hundesportlern war dann der Anstoß für weitere Überlegungen zur Fortentwicklung der Freizeit-Turniere. So war beim 2. derartigen Turnier wohl noch die Punktwertung in Kraft, aber bereits jetzt wurden die Hunde in die Gruppen 1 (Hunde unter 50 cm Schulterhöhe) und in der Gruppe 2 (Hunde über 50 cm Schulterhöhe) eingeteilt, die Zahl der Hindernisse auf acht erhöht (hinzu kam das Faß) und die Turnierbahnlänge belief sich auf 70 Meter. Der Rückweg entfiel, dafür hatten die Teams drei Durchgänge zu laufen.

Um die Sache spannend zu machen, trugen der Sieger der Gruppe 1 und der Gruppe 2 dann einen Entscheidungslauf um den Ehrenpreis des swhv aus. Der Verband stand also als ideeller Sponsor voll hinter der Fortentwicklung. Beim 2. Turnier in Mühlacker waren 22 Gespanne aus dem HSV am Start – man war also im Jahr 2 der Turnierhundesport-Geschichte noch unter sich.

Das änderte sich ab dem 3. Turnier. Jetzt kamen die ersten Starter von auswärtigen Vereinen ins Spiel. Mit 39 Meldungen hatte das Turnier für damalige Hundesportverhältnisse bereits ein respektables Teilnehmerfeld. Und eine ganz entscheidende Verbesserung kam zum Tragen. Die Punktwertung wurde außer Kraft gesetzt.

Die verbesserte, viel einfachere Wertung in der Turnier-Ordnung von 1974 sagte aus: *„... Alle Durchgänge werden gewertet, die Gesamtzeit (Laufzeit + Fehlersekunden) addiert. Der Teilnehmer mit der kürzesten Gesamtzeit ist Sieger“*. Jetzt war es mit einfachsten Mitteln möglich, sofort nach dem letzten Team Sieger und Plazierte nennen zu kön-

---



nen. Und weiter: „Länge der Turnierbahn 75 Meter. Auslassen eines Hindernisses 4 Fehlersekunden“. Das sind also alle Bewertungskriterien, die unverändert seit dem Jahre 1974 bis heute gelten.

Die Treppe: Sie war der neuralgische Punkt in der Fehlerwertung und überforderte die Fehlerrichter bei dem rasant ansteigenden Lauftempo. Mußten zuvor noch alle Stufen der Treppe vom Hund begangen werden, so wich bei dem ansteigenden Lauftempo und dem Sprungvermögen der Hunde dieses Bewertungskriterium. Beim 3. Turnier hatte der Hund beim Treppenaufgang noch zwei Stufen zu berühren. Auch dies konnte bald nicht mehr visuell kontrolliert werden und führte bei den schnellen Gespannen (sie liefen damals schon die Turnierbahn in Zeiten von unter 11 Sekunden) immer wieder zu Protesten gegen die Wertung. Die Folge: Es genügte ab dem 6. Turnier das Berühren einer Stufe – und ab dem 10. Turnier konnte die Treppe auch im Freisprung vom Hund genommen werden. Und so ist es bis heute unverändert geblieben, nur daß jetzt als Alternative auch eine Schrägwand anstatt der Treppe in der Turnierbahn Verwendung finden kann.

Bemerkenswert waren die Zuschauermassen, die sich das 3. Freizeit-Turnier nicht entgehen lassen wollten. Enorme Leistungsverbesserungen und eine den Ansprüchen schneller Hunde gerecht werdende Bauart der Geräte gaben diesem Turnier eine eindeutig sportliche Note. Tempo und Spannung waren die Trumpfkarten um die Zuschauergunst. Unter diesen befanden sich viele Übungsleiter aus swhv-Vereinen, für die das 3. Turnier eine „Lehrveranstaltung“ war. Auch leitende Persönlichkeiten aus anderen Hundesportverbänden ließen sich die Möglichkeiten der neuen Sportart in der Praxis vorführen.

Jetzt waren auch schon erste Trends im Turnierhundesport abzulesen. 60 Prozent der Teilnehmer stellten die Jugendlichen; viele Mädchen und junge Frauen gingen an den Start. Positive Anzeichen eines gesellschaftlichen Wandels im Hundesport wurden registriert.

Auch die Kleidung beim Training und bei Turnieren bekam mehr und mehr eine sportliche Note. „Knickenbocker“ und Wadenstrümpfe sowie Straßenschuhe wichen dem Tempo und dem Sportverständnis der Turniere.

Die hohe Besucherfrequenz aus anderen Hundesportvereinen hatte für die Einführung des Turniersportgedankens positive Auswirkungen. Immer mehr Vereine richteten als zweites Standbein um die Gunst der Hundehalter „Freizeit-Abteilungen“ ein.

Zur relativ schnellen Einführung des Turnierhundesportgedankens trug die Vorführmannschaft des HSV Mühlacker entscheidend bei. Sie war ständig unterwegs. Das bedeutete einen hohen Aufwand, der aber der Sache zuliebe gerne auf sich genommen wurde. Da mußten Geräte transportiert, Fahrdienste für die vielen Jugend-

lichen organisiert werden, da waren Absprachen zu treffen und die Platzverhältnisse mußten besichtigt werden. Als Lohn stand der nicht ganz selbstlose Gedanke des HSV Mühlacker im Vordergrund, kurz- und mittelfristig für den überlebensnotwendigen Wettbewerb in der neuen Sportart unter möglichst vielen Vereinen durch Turniere zu sorgen und so die Bindung der Sportlerinnen und Sportler an den Verein zu sichern (Rainer Gerstlauer bei einem swhv-Verbandstag: „Der Turnierhundesport lebt vom Wettkampf“).

Erste Turniere außerhalb von Mühlacker machten sich einen guten Namen: Magstadt, Baden-Baden-Steinbach, Herrenberg, Kornwestheim, Knittlingen, und vor allem dann im Jahre 1977 als erster Verein außerhalb des swhv-Gebiets der PSV München 1912 mit seinem „Oktoberfest-Turnier“. Der absolute Höhepunkt in einem Turnierjahr war aber das Hindernislauf-Turnier in Mühlacker; die Teilnehmerzahlen zeigten rasant noch oben.

Wer etwas Einmaliges an Stimmung, an perfekter Organisation erleben wollte, „mußte“ in Mühlacker mitmachen. Hier wurde die erste elektronische Zeitmeßanlage entwickelt und eingesetzt; bei steigenden Teilnehmerzahlen war auch die Entwicklung und der Einsatz eines EDV-Programmes unumgänglich. Teilnehmer aus ganz Deutschland gaben den Turnieren ihre besondere Note: 1975 = 75 Meldungen, 1980 = 192 Meldungen, 1985 = 334 Meldungen aus über 40 Vereinen. Zahlen, die für sich sprechen; der Durchbruch war geschafft, der Sport mit dem Hund verwirklicht. Zu erwähnen ist im Zusammenhang mit den Teilnehmerzahlen, daß der HSV Mühlacker kein Startgeld verlangte und daß jeder Teilnehmer eine Urkunde und eine Erinnerungsgabe mit nach Hause nehmen konnte. Der Verein setzte also im Interesse des aufblühenden Turnierhundesportes aus eigener Kraft erhebliche Finanzmittel ein.

Mit den steigenden Teilnehmerzahlen (*Motto: „Wir sind für alle Hundehalter da!“*) konnte auch eine unglaubliche Vielfalt der an den Start gehenden Vierbeiner registriert werden. Mit den Hindernislaufturnieren war das erste Ziel eines allumfassenden Hundesports erreicht. Rasse- und Mischlingshunde, große und kleine Vierbeiner gingen mit ihren Hundesportlerinnen und -Sportlern an den Start. Und in den riesigen Teilnehmerfeldern wurde eindrucksvoll dokumentiert, daß sich bei der neuen Auffassung von Hundesport der Hund als sozialverträglich gegenüber seinen Menschen und anderen Vierbeinern verhielt und so „pro Hundehaltung“ warb.

Eine immer differenziertere Startklasseneinteilung trug dem Sportverständnis der Turnierhundesportler Rechnung. Innerhalb einer Altersstruktur – und dann noch aufgeteilt in weibliche und männliche Teilnehmer – war nun die Chancengleichheit gewahrt. Das 13jährige Mädchen mußte nicht mehr gegen den 21jährigen Mann in die Konkurrenz gehen. Überhaupt kann von den Anfangs-

jahren gesagt werden, daß Verbesserungen im Reglement, die den Sportlern und den Hunden dienten, sehr schnell und unbürokratisch über die Bühne gingen, nicht zu vergleichen mit den langen Verfahrenswegen von heute. Es waren Fachleute und Könnner am Werke, die ein Gespür für das Machbare und das „den Sport nach vorne Bringende“ hatten.

Den ganzen Verein und die ganze Familie hatte man als Zielgruppe künftiger Aktivitäten im Auge. 1977 führte die Mühlacker Turnierleitung die Mannschaftswertung ein und im Jahre 1979 folgte der Familienpreis.

Hindernislauf-Turniere waren nur der alles umwälzende Anfang. Mit einer Fülle neuer Ideen wurde 1974 der Sechskampf (heute Vierkampf) auf den Weg gebracht; der „Geländelauf mit dem Hund“ war dann eine weitere, willkommene Bereicherung in der Angebotspalette des neuen Hundesportes.

Die stürmische Weiterentwicklung des Turnierhundesports:

### *Ein Mehrkampf muß her!*

Mit den Hindernislauf-Turnieren war ein vielversprechender Anfang für die angestrebte Breitenwirkung des Hundesports allgemein und des Turnierhundesportes im besonderen gemacht. Es mußte aber noch etwas anderes dazukommen, das Angebot ergänzt und erweitert werden. Es sollte ja das vorhandene Riesenpotential an Hundehaltern – die Anfang der 70er Jahre absolut nichts von einem Hundesportplatz wissen wollten – angesprochen und für die neue Sportart gewonnen werden.

Für die Weiterentwicklung des Turnierhundesportes waren deshalb die frühen Überlegungen der swhv-Verbandsleitung, einen Mehrkampf zu schaffen, überaus wichtig. Das Angebot der Hindernislauf-Turniere an die Hundehalter ab dem Jahre 1972 (Sprachregelung der Gründerzeit: *Freizeit-Turniere* oder *Schnelligkeits- und Geschicklichkeits-Turniere*) genügte also allein nicht, um die Bemühungen für eine allumfassende Ausbildung der Vierbeiner im Turnierhundesport zu fördern und zu gewährleisten. Das Ergebnis nach vielen Änderungen und Modifikationen im Laufe der Jahre: Der sehr beliebte „Vierkampf“ präsentiert sich heute mit seinen Disziplinen Gehorsam, Hürdenlauf, Slalomlauf und Hindernislauf als ein sportlich attraktiver Wettkampf, der sich durchgesetzt und viele Freunde gefunden hat.

---

## *Chancengleichheit für alle Vierbeiner*

Es war für die Verantwortlichen im Südwestdeutschen Hundesportverband nicht einfach, neue Übungen zu „erfinden“, die praktisch fast jedem der Hunde – und sei er noch so unterschiedlich veranlagt – eine Chance zur Lösung der Mehrkampf-Aufgabenstellung im Training und im Wettkampf gab. Da war bei der Ausarbeitung der Aufgabenstellung viel abzuwägen und von in Traditionen erstarrtem Denken Abschied zu nehmen.

Ein weiterer erwünschter Effekt des neuen Mehrkampfes: Die ausgearbeiteten Aufgabenstellungen sollten auch eingefleischte „SchHler“ (Schutzhundesportler) überzeugen, daß für den Mehrkampf bei der Praxisumsetzung durchaus eine saubere, fundierte Ausbildung der Vierbeiner erforderlich ist. Es mußte in Richtung der etablierten Hundesportler Überzeugungsarbeit betrieben werden; man hoffte, durch gute Argumente und durch Überzeugungsarbeit die teilweise sehr stramme Blockade gegen die neue Sportart aufbrechen zu können. Das „Establishement“ in den Vereinen sollte erkennen, daß ihnen „nichts weggenommen“, sondern in der lockeren Atmosphäre des Turnierhundesports besonders den Hunden Freude und Spaß vermittelt wird. Und daß bei dem spielerischen Sportbetrieb plötzlich „Bodo“ nicht mehr mit hängendem Kopf und eingezogenem Schwanz über den Übungsplatz schleicht (ja die Körpersprache des Hundes drückt beim Sport das seelische Wohlbefinden deutlich aus – leider waren die Signale der Körpersprache in den frühen 70er Jahren im Hundesport sehr selten auf „positiv“ gestellt), sondern richtig auflebt, zeigt was er kann und was in ihm steckt.

Dieses Wunschdenken stellte sich nach und nach als ein Trugschluß heraus. Selbst heute noch, nach 25 Jahren Turnierhundesport, flammt immer wieder die Diskussion auf, daß der Schutzhundesport halt doch der wertvollere, der nicht „so locker zu sehende Hundesport“ ist, der einfach mit nichts vom Anspruch her zu vergleichen ist. (Beitrag H. Potzel „Gefälligkeitsurteile“ in „Hundesport“, Ausgabe 2/97, S. 47: Zitat: „... Im Hundesport ist es ebenso verführerisch wie falsch, Unvergleichbares miteinander zu vergleichen. So etwa den Schutzhundesport-Bereich (SchH) mit dem Turnierhundesport oder Agilitysport auf eine Stufe zu stellen. *Der SchH-Sektor hat einen wesentlich höheren Stellenwert, da nur hier erworbene Ausbildungskennzeichen zur Verwendung eines Hundes zur Zucht, unter weiteren zusätzlichen Bedingungen, berechtigen*“. – *Anmerkung*: Der Autor hat vergessen zu präzisieren, daß eine bestandene Schutzhundeprüfung nur für die Gebrauchshunderassen von Relevanz ist und daß zwischenzeitlich die Mehrheit der Mitglieder in den Hundesportvereinen andere Hundarten an der Leine führen

---

und auch andere Sportarten als die Schutzhunde-Ausbildung zu der Gestaltung ihrer Freizeit vorziehen.)

Im Spätjahr 1974 war es soweit: Der swhv kam mit dem ersten Regelheft der Turnierhundesportgeschichte heraus. „*Übungs- und Bewertungsanleitung für die Freizeitgestaltung mit dem Hund*“ hieß der Titel des Regelheftes. Der erste „*Sechskampf*“ war zu Papier gebracht. Von den sechs Aufgabenstellungen hatten fünf ihre Grundlage im traditionellen Hundesport. Verlorensuche, Witterungstest, Gehorsamsübungen, Gegenstandbewachen und der Test über Verteidigungsbereitschaft hießen die Aufgabenstellungen; sie wurden in modifizierter Form aus der traditionellen Ausbildungsarbeit abgeleitet. Lediglich die sechste Aufgabenstellung, die Schnelligkeits- und Geschicklichkeitsübungen (Hindernislauf-Turnier), können aus heutiger Sicht der Idee des Turnierhundesports zugerechnet werden.

Im Vorwort des Regelheftes schrieb swhv-Verbandsvorsitzender Max Sutter, das Kommende schon vorwegnehmend: „*Wir schließen nicht aus, daß die vorgeschlagenen Übungen noch anders gestaltet oder verbessert werden können. Es soll ein Anfang gemacht werden ...*“

Zuerst mußte aber mit dem neuen Wettkampf Praxiserfahrung gesammelt werden. Im Februar 1976 war es wieder der HSV Mühlacker, der hier Pionierarbeit leistete. 27 Teams des HSV Mühlacker gingen an den Start und stellten sich den Bewertern Hans und Rudolf Heidinger. Sie hatten eigens für diesen Wettkampf die ersten detaillierten Bewertungsgrundlagen geschaffen, die eine differenzierte Punktevergabe ermöglichten. Ein Jahr später nahmen schon zahlreiche Teams aus weiteren swhv-Vereinen am Wettkampf teil. Der „*Sechskampf*“ hatte in einigen swhv-Vereinen als Alternative zum Schutzhundesport Fuß gefaßt.

Die Presse berichtete: „*Mädchen trumpften auf – sechs Mädchen unter den zehn Besten*“ und „*Eines zeigte dieser neuartige Wettkampf, nämlich die großartige Konzeption der Aufgabenstellung, die den sportlichen Wettstreit zwischen Hunden aller Rassen und Größen chancengleich ermöglicht. Dem Südwestdeutschen Hundesportverband ist hiermit der große Wurf gelungen.*“

Zwei wichtige Dinge – sie waren die Zielsetzung bei der Schaffung des Turnierhundesportes – waren aus dem Pressebericht zu entnehmen: Jetzt war Hundesport keine reine Männersache mehr; der weibliche Einstand in diese Wettkampfform war von Erfolg gekrönt. Die Konzeption des Wettkampfes, die Eignung für Hunde aller Rassen und Größen, bewährte sich in der Praxis.

In diese Zeit des Wandels in der Auffassung vom Hundesport fiel auch der Zusammenschluß der beiden großen Gebrauchshundesportverbände, der VLDG und des DVG, zum „*Deutschen Hundesportverband*“ (dhv). Im Blickfeld hatten seit einiger Zeit beide Ver-

bände die Aufnahme in den Deutschen Sportbund sowie die Erlangung der Gemeinnützigkeit. Jeder der beiden Verbände war hierzu zu schwach; vom Zusammenschluß versprach man sich mehr Gewicht bei den Verhandlungen. Alle „profitierten“ jetzt vom Turnierhundesport; er mußte als Speerspitze der belegbaren Sportlichkeit im Umgang mit dem Hund erhalten.

Bei den Verhandlungen mit dem DSB in Frankfurt hatte Max Sutter ein Konzept vorzulegen, das dem allgemeinen Sportverständnis entsprach. Eines war klar: Mit dem Schutzhundesport war die Gemeinnützigkeit für den Hundesport nicht zu erstreiten. Ein Gerichtsurteil vor dem Bundesfinanzhof in München sprach dem Schutzhundewesen – auch beim Training – jede Sportlichkeit ab und schrieb in der Urteilsbegründung vom Tierelenken, vergleichbar mit der Falknerei.

### *Ab 1977 mehr Sportlichkeit von den Teams gefordert*

Max Sutter, jetzt Präsident des neugegründeten dhv, gab die Anregung zu einer weiteren Diversifizierung des Angebotes. Unter dem Titel „Anleitung für den Breitensport mit dem Hund“, Ausgabedatum 1977, wurde im Eiltempo ein Regelheft erarbeitet, das nun wirklich den totalen Wandel im Hundesport von der Aufgabenstellung her einleitete. Der Begriff „Breitensport“ war in allen bekannten Sportbereichen gerade in aller Munde. Auch der Hundesport wollte mit „Breitensport“ dokumentieren, daß er von der Aufgabenstellung her durchaus ein breites Publikum anspricht und daß die Ausführung der im Regelheft festgeschriebenen Übungen/Wettkampfelemente auch für den „Normalhundehalter“ machbar sind.

Über die Weihnachtsferien 1976/77 erarbeiteten Hans und Rudolf Heidinger die dem allgemeinen Sportverständnis zuzurechnenden Aufgabenstellungen für den „Breitensport mit dem Hund“ heraus, die heute noch in ihrer Grundsubstanz Gültigkeit haben und die mit ihrem innovativen Potential dazu beitrugen, daß es mit der Frequenz des Übungsbetriebes und der damit verbundenen Wettkampftätigkeit in den Hundesportvereinen in den folgenden Jahren steil aufwärts ging. Max Sutter arbeitete an der Formulierung der *Aufgabenstellung* für einen mehrteiligen Freizeit-Wettkampf federführend mit.

In dieser Zeit entstand auch das von Hans Heidinger gestaltete Hundesport-Piktogramm.



Was waren nun die bahnbrechenden Übungen mit den so wichtigen sportmotorischen Elementen, die man als Verhandlungsgrundlage für den „Sport mit dem Hund“ dem DSB vorlegte?

1. *Der Slalomlauf mit dem Hund.*
2. *Der Sechsfach-Sprung (heute Hürdenlauf).*
3. *Modifizierung des Hindernislaufes (60 m, 6 Hindernisse).*
4. *„Trimm“-Lauf mit dem Hund  
(2.000/5.000 m, heute Geländelauf).*
5. *Schnelligkeits- und Geschicklichkeits-Turniere  
(75 m, 8 Hindernisse).*

Der „mehnteilige Freizeitwettkampf“, wie er in der Anleitung von 1977 noch hieß, wurde also mit „mehr Sportlichkeit“ versehen und einige Aufgabenstellungen aus dem traditionellen Hundesportbereich aus der Wettkampfgestaltung herausgenommen. Verblieben waren noch die „Gehorsamsübungen“, „Verlorensuche“ und der „Test über Verteidigungsbereitschaft“.

Slalom-, Hürden- und Hindernislauf kamen natürlich besonders dem Bewegungsdrang der Jugend entgegen, die nunmehr ein sinnvolles, Spaß und Freude vermittelndes Betätigungsfeld zusammen mit ihrem Vierbeiner hatten. Mit der Einführung des Turnierhundesports stieg die Zahl an Jugendlichen (besonders der Mädchen) in den Vereinen, die diese Sportart intensiv betrieben, steil an und dokumentierte den erstaunlichen Wandel von der Auffassung des Hundesports: Weg von der Sache (dem Hund, der nur die Zwinggerhaltung kannte), hin zum vierbeinigen, in der Familie gehaltenen Freund. Die immer besser differenzierte Altersklasseneinteilung – die Teilnehmerfelder wuchsen explosionsartig – trug auch wesentlich dazu bei, daß Hundesportler jeden Alters und jeden Geschlechts recht bald zu einem „Erfolgsenerlebnis“, sprich guter Platzierung, in den Wettkämpfen kamen und so die Bindung der Teams an diese schöne Sportart gefördert wurde.

### *Mit Weitsicht frühzeitig leistungsfähige Infrastruktur geschaffen*

Nach den ersten Erfolgen bei der Einführung des Turnierhundesportes hat die Führung des swhv schnell erkannt, daß eine durchdachte Infrastruktur zum weiteren Ausbau dieser neuen Sportart unerlässlich ist. Der Aufbau eines dringend erforderlichen Stammes

---

von geschulten Bewertern, die Ausarbeitung von detaillierten Bewertungsrichtlinien und die Schaffung von Rahmenbestimmungen für den Turnierhundesport sind mit den Namen Gustav Schäfer und Ignaz Weiler untrennbar verbunden. Sie stellten ihren Erfahrungsschatz und ihr ganzes Engagement in den Dienst des swhv bzw. dhv und leisteten Grundlagenarbeit auf diesem Sektor für die Verbände. Nun war der Turnierhundesport auch von der Organisation her in ein geordnetes Sportgefüge eingebunden und Wettkämpfe konnten überall in Deutschland nach einheitlichen Regeln und mit einer großen Zahl an Bewertern durchgeführt werden.

Ein weiterer Anreiz zu breit angelegten Aktivitäten im Hundesport, bildete auf eine Ausarbeitung von Hans Heidinger die Einführung des Sportpasses. In diesem Paß wird auch heute noch die Wettkampftätigkeit der einzelnen Sportler/innen aus allen Bereichen des Hundesports dokumentiert. Im swhv schon 1977 in Kraft und vom dhv später übernommen, entwickelte sich der Sportpaß zu einem Renner; als Belohnung für aktives Mittun konnten fortan die diversen Sportnadeln des swhv und dhv von den Hundesportler/innen beantragt werden.

Man sieht also aus all diesen Maßnahmen zur Einföhrung des Turnierhundesportes, daß hier mit viel Sachverstand und dem Wissen, was der Hundehalter vom künftigen Angebot der Hundesportvereine erwartet, eine lohnende Aufgabe zur Umgestaltung des Hundesports angegangen wurde. Unbürokratisch, agierend, richtungsweisend.

### *Bemühungen um Gemeinnützigkeit für den Hundesport*

Im Rahmen der Bemühungen, für den Hundesport die Gemeinnützigkeit und die Aufnahme in den Deutschen Sportbund zu erlangen, sollte insbesondere die Argumentation mit den zweifellos vorhandenen sportmotorischen Elementen der neuen Hundesportart weiterhelfen. Untermauert wurde dieses Verlangen durch ein Sportgutachten über den Turnierhundesport (1983), das Prof. Peter Röthig, Frankfurt, im Auftrag des dhv erstellte. Dieses Gutachten zeigte auf, daß man mit der dritten Ausgabe der Turnierordnung (1981) auf dem richtigen Weg war; die wenigen vorhandene Defizite – z. B. die leistungshemmende Wertung – beseitigte der dhv-Sportausschuß mit der vierten Ausgabe der „Turnierordnung für den Breitensport mit dem Hund“ (TO 1986). Besonders im Vierkampf – Witterungstest und Verteidigungsbereitschaft wurden ersatzlos gestrichen – trug das neue, nach oben offene Wertungssystem einschließlich der jetzt möglichen Bonuspunkte zu einer Leistungsexplosion bei.

---



Am Rande soll noch erwähnt werden, daß auch der Geländelauf mit dem Hund ab der vierten TO-Ausgabe mit der jetzt nach oben offenen Wertung leistungsbezogen betrieben werden konnte.

Im Jahre 1990 war es dann nach vielen, vielen Jahren Bemühungen soweit: Auf eine Bundesratsinitiative des Landes Baden-Württemberg – der swhv (Verbandsvorsitzender war zwischenzeitlich Rainer Gerstlauer, der die Gemeinnützigkeitsbemühungen stark vorantrieb) hatte hierfür mit seiner Farbbroschüre „Sport mit dem Hund“ die Weichen im Finanzministerium von Baden-Württemberg gestellt – wurde dem Hundesport die Gemeinnützigkeit zuerkannt. Der swhv und der Turnierhundesport hatten für *alle* Hundorganisationen in Deutschland den Weg zur Gemeinnützigkeit freigemacht.

Die fünfte Ausgabe der Turnierordnung (1993) änderte im Vierkampf hauptsächlich die Anforderungen im Gehorsam. Jedes Team mußte nun die „Freifolge“ als Wertungsteil zeigen. Beim Hürdenlauf trat dafür in der Jüngstenklasse (Jugendliche bis 10 Jahre) und ab der Altersklasse A (41 Jahre und älter) eine Erleichterung ein: Die Teilnehmer/innen dieser Altersgruppen mußten ab diesem Zeitpunkt nicht mehr zusammen mit ihrem Hund die Hürden überqueren, sie laufen *„unmittelbar rechts parallel zu den Hürden“* auf der 50 Meter Laufstrecke.

Ab der fünften Ausgabe der *„Turnierordnung-Turnierhundesport“* – so lautete jetzt der Titel des derzeit gültigen Regelheftes – ging der Turnierhundesport vom dhv in die Regie des Verbandes für das Deutsche Hundewesen (VDH) über. Letztes Beschlußgremium bei Änderungen ist nunmehr die Arbeitsgemeinschaft der Rassezuchtvereine und Gebrauchshundverbände (AZG).

### *Der Vierkampf ist die „Königsdisziplin“*

Innerhalb des Turnierhundesportes hat sich der Vierkampf im Laufe der Jahre durch teilweise sinnvolle Fortentwicklungen zu der „Königsdisziplin“ im Wettkampfgeschehen entwickelt, die für den Hundefreund auch ein großes Spektrum ausbilderischen Könnens abdeckt. Allein im dhv sind im Jahre 1996 laut Statistik über 12.000 Starts zu verzeichnen; eine eindrucksvolle Zahl, die für die Beliebtheit des Vierkampfes bei den Turnierhundesportler/innen spricht. Gute Leistungen auf breiter Basis und Spitzenleistungen (weiblich 275 Punkte und höher, männlich 280 Punkte und höher) unterstreichen den Anspruch des Vierkampfes als Breiten- und als Leistungssport mit dem Hund.

---

In Richtung Leistung operiert der „Champions-Cup im Vierkampf“ (seit 1993) des Förderkreises „THS top 3“. Er sorgt dafür, daß die besten weiblichen und männlichen Vierkämpfer (hochgesetzte Qualifikationspunktzahlen sind im Laufe einer Saison zweimal zu erzielen) aus ganz Deutschland alljährlich in einer „All-in-Klasse“ die Champions-Teams des Jahres ermitteln und so den hohen Anspruch an die blitzsaubere, motivierte Ausbildung des Hundes und an die körperliche Fitness des Teamgefährten Mensch unterstreichen.

Und mit einer weiteren Idee sorgten die Pioniere des Turnierhundesports für ein Novum. Im Jahre 1984 stellte der HSV Mühlacker unter Mitwirkung vieler befreundeter Vereine bei seinem „Frühjahrs-Meeting“ unter Beweis, daß Turnierhundesport ein Sport für sozialverträglich aufgebaute Vierbeiner ist. Fast 100 Teams zogen damals in zeitlich engem Rahmen Geländelauf und Vierkampf durch. Sämtliche Disziplinen liefen gleichzeitig ab. Das war ein „Gewimmel und Gewusel“ auf dem Sportgelände des HSV Mühlacker, wie man es seither im Hundesport nicht kannte. Alles verlief ohne jegliche Beeinträchtigungen; die Grundlagen für neue Dimensionen bei Hundesportveranstaltungen waren gelegt. Man konnte nun an die Ausrichtung der Turnierhundesport-Meisterschaften auf Verbandsebene mit den zu erwartenden großen Teilnehmerfeldern gehen. Das „1. Breitensportfest“ des swhv (273 Nennungen aus 47 Vereinen) fand dann im Herbst des gleichen Jahres unter der Leitung von Gustav Schäfer in Karlsbad-Langensteinbach statt und wurde zu einem Riesenerfolg für die noch junge Sportart.

Die Glanzpunkte des Turnierhundesportes sind nun schon seit vielen Jahren die großen Sportfeste (Meisterschaften) des dhv (alle drei Jahre) und die alljährlichen Meisterschaften der dhv-Mitgliedsverbände. Wer über den sozialverträglichen Hund mit sprechen will, der sich auch in einer riesigen Masse unterschiedlich veranlagter Hunde und in einer unbeschreiblichen Wettkampfatmosphäre gleichmütig gegenüber anderen Vierbeinern und gegenüber Menschen zeigt, der muß unbedingt diese Turnierhunde-Sportfeste besucht haben. So sind beispielsweise bei der letzten Deutschen Meisterschaft des dhv in den Stadionanlagen von Heidenheim über 1.000 Teams an den Start gegangen. Solche Wettkämpfe sind immer ein Schaufenster des Wandels in der Auffassung vom „Sport mit dem Hund“ sowie ein Beleg für die Freude und den Spaß, den der Turnierhundesport Mensch und Hund vermittelt.

---

## *Der „CSC“ – die neue Qualität im Turnierhundesport*

Hauke Schmid, der international renommierte Parcoursbauer bei den Springreitern, gab vor zehn Jahren den Anstoß für einen neuen, überaus publikumswirksamen Wettbewerb im Turnierhundesport. Zusammen mit Max Sutter und Hans Heidinger begutachtete er bei einem Ortstermin die Möglichkeiten des Turnierhundesports. Eine „Hundennummer“ sollte in eine Show anlässlich des Internationalen Reitturniers in der Stuttgarter Hanns-Martin-Schleyer-Halle eingebaut werden. Die einfachen Mittel des damaligen Turnierhundesports konnten bei Hauke Schmid, der von großen Hallen-Veranstaltungen im Ausland anderes gewöhnt war, keine Begeisterung auslösen.

In weiteren Gesprächen, bei denen Hans Heidinger die Wünsche der Hallenveranstalter auslotete, wurde die Idee für eine neue attraktive Turnierhundesportart geboren, die nicht nur Tausende von Zuschauern bei den Reitturnieren begeistern konnte, sondern auch dem damals vor sich hin dümpelnden Turnierhundesport (man war allzusehr mit Ordnungen und Regelungen beschäftigt, die kreativen Komponenten und die Anknüpfung internationaler Verbindungen blieben auf der Strecke) den dringend notwendigen innovativen Schub nach vorne gab.

In seinem Sommer-Urlaub 1987 auf der Insel Spiekeroog machte sich Hans Heidinger ans Werk, zeichnete Pläne, baute Modelle, verwarf und konstruierte neu, immer mit der Idee im Hintergrund, nicht nur beim Reiterpublikum für Unterhaltung zu sorgen, sondern vorrangig einen den Hundesportler ansprechenden Wettbewerb zu entwerfen. Was dabei herauskam, war ein „Superrenner“ in der Beliebtheitsskala von Aktiven und Zuschauern, der besonders bei allen künftigen Meisterschaften für Furore sorgte: der „CSC“ (Combination Speed Cup). Durch seine gelungene, äußerst variable Konzeption ist er als Mannschafts-, als Einzel- und als Familienwettbewerb geeignet.

### *Was sind die Grundideen des „CSC“?*

1. Beim „CSC“, als einer neuen Wettkampfform im Turnierhundesport, sollte die ganze Freude und der Spaß am Zusammenspiel Mensch/Hund – auch für Außenstehende – ersichtlich sein und der gerade aufkommenden Hundefeindlichkeit sowie der Kritik an den Ausbildungspraktiken der Hundesportvereine entgegenwirken. Die Anlage der Regeln und die Gestaltung des „CSC“-Geräteparcours waren ganz darauf ausgerichtet, spontane, spie-
-

- lerische Aktionen bei den Teams auszulösen, die eindeutig den vollzogenen Wandel im Hundesport – weg vom Zwang, hin zu einer variantenreichen, art- und tiergerechten Ausbildung – dokumentierten.
2. Um für die Praxis keine Hemmschwellen aufzubauen und um die schnelle Akzeptanz unter den Aktiven für diese neue Wettkampfform sicherzustellen, entwarf Heidinger einen Parcours, der von den Geräten her den Turnierhundesportlern vertraut war. Er verband die läuferischen Elemente des Vierkampfes – Slalom-, Hindernis- und Hürdenlauf – zu einem in sich geschlossenen Gesamtparcours. Nur drei weitere formschöne Hindernisse, die „Mühlacker Harfe“ und zwei Oxer für den „Frankfurter Kreisel“ mußten als Ergänzung zu den vorhandenen Geräten gebaut werden.
  3. Für Heidinger hatte das *Durchlauf tempo* beim „CSC“ *absolute Priorität*. Er korrigierte deshalb bewußt das Fehlerreglement des Vierkampfes nach unten. „Sicherheitsläufe“ (langsames Tempo = wenige Fehlersekunden) waren bei Wettbewerben zu verhindern. Bei der „CSC“-Fehlerwertung sollten die schnellen Teams die Chance eingeräumt bekommen, evtl. Fehlersekunden durch ein rasantes Lauftempo zu kompensieren. Mit dieser Regelung entsprach man dem allgemeinen Sportverständnis.
  4. Die Halleneignung des „CSC“ war bei der Parcoursgröße zu berücksichtigen (Sportfeldgröße für Standard-Parcours 30 x 60 Meter). Das Reglement wurde so geschaffen, daß eine variable Maßgestaltung den „CSC“ auch bei kleineren Platzverhältnissen ermöglichte. Heidinger sah schon frühzeitig die Notwendigkeit, den Hundesport in die Hallen zu holen. Reithallen, in denen der „CSC“ als Wettbewerb ausgetragen werden konnte, gab es landauf landab genügend. Damit wurde man auch von Witterungsbedingungen unabhängig; der Turnierhundesport konnte somit ganzjährig ausgeübt werden.
  5. Der „CSC“ sollte in seinem Anforderungsprofil sowohl im Training als auch im Wettkampf für alle Hundearten geeignet sein. Die Sektionen 1, 2 und 3 sind deshalb von ihren Anforderungen her unterschiedlich gestaltet.
  6. Im Hundesport fehlte es bislang an einem echten Mannschaftswettkampf. Um eine vom direkten Zusammenspiel der beteiligten Teams lebende Wettkampfform zu gestalten, wurde der „CSC“ als Staffellauf konzipiert und der Parcours in drei Sektionen eingeteilt (siehe Aufbauplan). Durch Schließen der Sektionen mit Hilfe von Verbindungstoren kann der „CSC“ als ein für den Vierbeiner und den Sportler/in anspruchsvollen Einzelwettbewerb gelaufen werden.
-

Es standen also eine Menge Überlegungen und ein Abwägen von Vor- und Nachteilen hinter dem Projekt „CSC“. 15 Jahre Erfahrungen auf dem Gebiet des neuen Hundesportes flossen 1987/1988 in die Konzeption ein. „Spiel, Sport, Spaß“ standen immer im Mittelpunkt der Überlegungen. Der nach der ersten Planungsphase in die Praxisumsetzung mit einbezogene Personenkreis in Heidingers Heimatverein, dem Hundesportverein Mühlacker, konnte sich für den „CSC“ begeistern. Man wußte aus dem Umgang mit vielschichtigen Menschen und mit unterschiedlich veranlagten Hunden, was bei den Aktiven und bei den Zuschauern ankam und vor allem, was für die Vierbeiner machbar war.

Realisiert wurde der erste „Schauwettkampf“ durch 24 Teams und 19 Aufbauhelfer des Hundesportvereins Mühlacker, der auch hier wie schon seit langem in profihafter Weise Pionierarbeit für den Hundesport leistete. Bei der Premiere beim Internationalen Reitturnier in der Schleyer-Halle in Stuttgart (Oktober 1987) ging an zwei Veranstaltungstagen die „CSC“-Konzeption voll auf. Das von Spitzennummern verwöhnte Publikum war begeistert von den Aktionen der Teams Mensch/Hund. Die nach dem Schauwettkampf spontan ausgesprochene Einladung des bekannten österreichischen Springreiters Thomas Frühmann an den HSV Mühlacker für zwei „CSC“-Demonstrationen in der Wiener Stadthalle, brachte einen weiteren erfolgreichen Testlauf für die noch junge Wettkampfsart. Auch in Wien bestätigten Tausende von begeisterten Zuschauern durch ihre Beifallsstürme den überaus gelungenen Entwurf des „CSC“.

Erst nachdem man „fremdgegangen“ war und die Tests dort so eindeutig positiv ausfielen, stellte der HSV Mühlacker 1988 den „CSC“ der Hundesport-Fachwelt in der Praxis vor. Zwischenzeitlich hatten die Verantwortlichen die Zeit für Verbesserungen genutzt. Veränderungen in der Parcoursführung (Einbau des „Frankfurter Kreisels“) in der Sektion 1, machten den „CSC“-Ablauf für Hundesportler/innen, Vierbeiner und Zuschauer noch attraktiver.

### *„CSC“ – seit zehn Jahren bei Aktiven und Zuschauern der Renner im Turnierhundesport*

An der ersten inoffiziellen „CSC“-Meisterschaft des Südwestdeutschen Hundesportverbandes (swhv) im Käppele-Stadion in Mühlacker (im Rahmen der 5. swhv-Turnierhundesport-Meisterschaften im September 1988) beteiligten sich aus elf swhv-Kreisgruppen über 20 Auswahl-Mannschaften. Alle waren vom Ablauf und von der Wettkampfatmosphäre begeistert, das „CSC“-Fieber

---

brach aus. Nach soviel Vorschußlorbeeren fand der „CSC“ dann ohne Änderung durch die Sportausschüsse im Jahre 1993 Aufnahme in die dhv/AZG-Turnier-Ordnung. Und heute ist der „CSC“ aus dem Angebot der Turnierhundesport-Abteilungen der Hundesportvereine nicht mehr wegzudenken.

### *Kreativität ohne Grenzen*

Der „CSC“ war nur der Anfang einer neuen kreativen Phase im Turnierhundesport. So findet beispielsweise der beim HSV Mühlacker entwickelte „QSC“ (Qualifications Speed Cup) – ein Wettkampf auf zwei baugleichen Turnierbahnen nach dem K.O.-Prinzip – immer mehr Freunde. „QSC“ in der Halle ist Action pur und wohl im Moment die publikumswirksamste Wettkampfform im Turnierhundesport.

Auch der „Shorty“, ein Wettkampf für Zweiermannschaften – besonders für Einsteiger und die Jugend geeignet – hat die Landschaft des Turnierhundesports bereichert. Beide Wettkampfformen wurden von Heidinger und von erfahrenen, an der Turnierhundesportbasis angesiedelten Praktikern des HSV Mühlacker aus der Freude am „Sport mit dem Hund“ für Auftritte bei bedeutenden Großveranstaltungen entwickelt. Das heißt: Auch der „QSC“ (1992) und etwas später dann der „Shorty“ (1995) bestanden ihre Einführungstests zuerst – wie der „CSC“ – bei großen Publikumsveranstaltungen außerhalb des Hundesports mit Bravour.

Eine weitere Spielart aus Elementen des Turnierhundesportes machte jüngst ihren Weg. Die „Gemeinschaftsproduktion“ von Reitexperten und der Sportleitung des Hundesportvereins Mühlacker trägt den Namen „Horse and Dog“ (1994) und wurde bislang bei einigen großen Hallenturnieren der Reiter mit großem Erfolg durchgeführt. „Horse and Dog“ wird hier nur erwähnt, um aufzuzeigen, daß der Hundesport sich um Partnerschaften bemühen muß und daß er dort seine positiven Seiten vorstellt, wo das große Publikum mit Verständnis für die sportliche Leistung angesiedelt ist. Aus Elementen des Turnierhundesportes gestaltet, kann bei einiger Kreativität nur Erfolgversprechendes herauskommen.

„QSC“ und „Shorty“ haben bislang keinen Eingang in die Turnier-Ordnung gesucht. Heidinger wollte seine neuesten Entwicklungen nicht der immer mehr um sich greifenden „Regelungswut“ und dem teilweise schwach ausgeprägten Sportverständnis in Kreisen der Ausschüsse des Hundesports aussetzen.

Die Spontanität der Aktionen Mensch/Hund bei „QSC“ und „Shorty“ galt es für ihn und seinen Helferkreis an erster Stelle

sicherzustellen. Für Heidinger ist Turnierhundesport auch heute noch (25 Jahre nach seiner Einführung) Spiel und Spaß für alle: für die ganze Familie, für den geliebten Vierbeiner – und ein Garant für Wachstum in den Vereinen und für die Akzeptanz des Hundesports in der Öffentlichkeit.

### *Der absolute Laufspaß: Geländelauf mit dem Hund*

Das Bestreben der Hundesportverbände um Aufnahme in den Deutschen Sportbund und der Kampf um die Zuerkennung der Gemeinnützigkeit bei den Finanzbehörden veranlaßten Hans und Rudolf Heidinger in Zusammenarbeit mit dem damaligen Präsidenten des Deutschen Hundesportverbandes (dhv), Max Sutter, im Jahre 1977 den heutigen „Geländelauf mit dem Hund“ aus der Taufe zu heben. Den Heidingers kam die Idee zu dieser neuen Disziplin im Turnierhundesport aus der gerade anlaufenden Jogging-Welle und der flächendeckenden Einrichtung von „Lauftreffs“ durch die Sportvereine. Es ist also auch schon wieder 20 Jahre her, daß diese für damalige Zeiten weitere bahnbrechende Hundesportdisziplin, die viele Freunde gefunden hat, zur Bereicherung des Angebots der Vereine und Verbände geschaffen wurde.

Was lag also näher, als hier für den Hundehalter eine sinnvolle Bewegungsmöglichkeit zusammen mit dem Hund zu schaffen. Die Steigerung der körperliche Fitneß des Menschen und der zu befriedigende Bewegungsdrang des Vierbeiners wurden so in geregelte Bahnen (Training/Wettkampf) gelenkt. Und die Vereine konnten in der Öffentlichkeit argumentieren, daß „Sport mit dem Hund“ der neueren Prägung absolut nichts mit Dressur oder Abrichtung zu tun hat.

In der 2. Turnier-Ordnung (1977) war das Reglement erstmals festgehalten. „Trimmlauf mit dem Hund“ lautete die neue sportliche Disziplin, die im Wettkampf auf der 2.000- und 5.000-Meter-Strecke angeboten wurde. Das Punktereglement war, wie wir heute wissen, dem steigenden läuferischen Potential der Hundeführerinnen und Hundeführer nicht angepaßt. Für eine Zeit von 9.30 Min. auf der 2.000-Meter-Geländestrecke gab es die Höchstwertung von 50 Punkten für die Sportnadeln; die 5.000-Meter-Strecke wurde bei einer Zeit von 28 Min. mit der Höchstpunktzahl 150 belohnt. Wer schneller war, siegte wohl oder plazierte sich entsprechend besser, hatte aber bei der Punktevergabe für die Sportnadeln kein entsprechendes Äquivalent.

Auch hier brachte das Röthig-Sportgutachten über den Turnierhundesport aus dem Jahre 1983 eine Wende. Seit der 4. Turnier-

ordnung (1986) gibt es auch beim Geländelauf mit dem Hund eine nach oben offene Wertung; d.h., das bessere Team wird für seine schnelle Laufzeit mit einer entsprechend höheren Punktegutschrift im Sportpaß belohnt. Die leistungsbezogene Wertung hat sich im Laufe der Jahre bestens bewährt.

### *Geländelauf für alle Hunde geeignet*

Jeder einigermaßen gesunde Hund, ob er nun groß oder klein, ob er von Rasse oder ein Mischlingshund ist, bringt die Voraussetzungen zum Lauftraining mit. Der angeborene Bewegungsdrang und die unbändige Freude am Laufen mit der Meute – am besten beteiligt sich am Training die ganze Familie – erleichtert den Einstieg in diese Sportart ungemein. Und bei sinnvollem Aufbautraining ist es dann recht bald soweit: Wer Lust hat, kann sich mit seinem Teamgefährten Hund an den vielen Geländelauf-Wettbewerben der Hundesportvereine beteiligen. Über Feld- und Waldwege sowie freies Gelände, bergauf und bergab führen dann die 2.000 oder 5.000 Meter langen Wettbewerbe. Das kostet Kraft, treibt den Schweiß, bringt Mensch und Hund ganz schön außer Atem. Um Kollisionen auf den oft schmalen Strecken zu vermeiden, starten die Teams einzeln in Abständen von mindestens einer Minute.

Noch eine Anmerkung zum Schluß: Bei den großen Geländelauf-Meisterschaften der Hundesportverbände sind Hunderte von Teams am Start. Dort ist dann auch die ganze herrliche Vielfalt der am Turnierhundesport beteiligten Vierbeiner zu bewundern. Und das ist, wie bei all den anderen zahlreichen Wettkampfformen des Turnierhundesports, seit 25 Jahren die bahnbrechende Leistung dieser als Freizeit-, Breiten- und Leistungssport konzipierten Beschäftigungsart: jedem Hund und jeder Hundesportlerin und jedem Hundesportler eine faire Chance geben, ohne daß ein fehlender Abstammungsnachweis die sportlichen Aktivitäten einschränkt.

### *Was leistet der Sport mit dem Hund?*

Neue Sportarten können ohne fundierten geistigen Hintergrund auf Dauer nicht bestehen. Die Grundlagen, auf die sich der neue Sport, wie der Turnierhundesport, in einem von alten Traditionen tangierten Umfeld aufbaut, müssen an erster Stelle in allen relevanten Bereichen transparent sein; die Auswirkungen auf viele Teilbereiche des Vereinslebens und für den Standort der Sportart in der

---



Öffentlichkeit sind zu untersuchen. In der Festrede zum 75jährigen Jubiläum des Hundesportvereins Mühlacker (1988) hat Dorothee Neumann (sie hat als 10jähriges Kind am ersten Hindernislauf-Turnier teilgenommen) den wohl bis dahin einzigartigen Versuch unternommen, erstmals die bahnbrechenden Leistungen des Hundesports – und hier insbesondere des Turnierhundesportes – in seiner Wirkung nach innen und nach außen zu präzisieren.

Sie setzte sich in ihrem Vortrag mit Kernthemen der Hundesportbewegung auseinander und ging der Fragestellung nach:

*Warum betreiben wir Sport mit dem Hund?*

*Warum bevorzugen wir den Sport mit dem Hund vor allen anderen Sportarten?*

*Was leistet der Sport mit dem Hund für den Hund, für den Menschen, für die Gemeinschaft, für die Öffentlichkeit?*

Man sieht also, daß nicht nur die Praxis bei der Einführung des Turnierhundesportes im Vordergrund stand, sondern daß sich die Pioniere des Turnierhundesportes sehr eingehend mit der Stellung dieser Sportart im Verein und in der Gesellschaft befaßten. Leider ist dies bis heute der einzige Versuch gewesen, die Ethik des Sportes mit dem Hund auf eine breite Basis zu stellen.

Zum Schluß des vorliegenden Beitrages „Zur Geschichte des Turnierhundesportes“ einige Kernsätze aus der Festrede, die noch einmal ganz deutlich die umwälzenden Veränderungen in der Auffassung vom Sport mit dem Hund seit der Einführung des Turnierhundesportes belegen:

*„Die Förderung und Einübung von sozialen Fähigkeiten ist eine der herausragenden Leistungen des Sportes mit dem Hund ... Im Sport mit dem Hund werden Kommunikationsfähigkeit, Selbsterkennen durch Beobachten eines anderen und verantwortungsbewußtes Handeln gegenüber einem Lebewesen gefördert und eingeübt ... Unterschiedliche Wertesysteme jüngerer und älterer Menschen finden ihren Ausdruck in sportlichen Handlungen ... Der Sport mit dem Hund produziert positive externe Effekte, die leider vom Staat nicht in dem wünschenswerten Maße anerkannt werden“.*